

Die Mohrenthräne.

119

Sprich, Rodrigo, stolzer Degen!
Was soll deiner Augen Glühen,
Und was soll der dunklen Brauen
Sturmmumwölktes Faltenziehen?

Und er fluchte: „Donna Clara!
Donna Clara!“ flucht er wüthend,
Und verschwand in seinem Zelte,
Dunkel, einsam, Unheil brütend.

Aber draußen vor dem Zelte
Wacht der alte, treue, brave,
Vielerprobte, oftgebläute,
Schwarzverpichte Mohrenknecht.

Seine Lippen, festgeschlossen,
Bergen die demant'nen Zähne
Und es rinnt von seinem Auge
Eine dicke Mohrenthräne.



„Molo, du mein schwarzer Sklave,
Sklave aus dem Mohrenlande,
Eile flugs zum Bärenwirth
An Sevilla's Mauerrande!

Bringe mir vom Allerbesten,
Mir das Herz daran zu legen,
Denn was Lieb' an mir verbrochen,
Soll der Wein mir nun erlösen!

Eine Flasche, Donna Clara,
Von dem allerbesten Fasse,
Eine trank ich uns'rer Liebe,
Zehne trink' ich unserm Fasse!“

Und es rennt der schwarze Sklave
Und er bringt der Flaschen zehne,
Und es rinnt von seinem Auge
Eine dicke Mohrenthräne.



„Armer Molo, schwarzer Molo,
Weine nur, o Molo, weine!
Eine Flasche trank Rodrigo,
Und er trank sie ganz alleine.

Eine Flasche trank Rodrigo
Und er trank sie seiner Liebe,
Und du kriegtest für gewöhnlich
Ein Mal nur des Tages Hiebe.

Zehne trinkt er seinem Fasse —
Weine nur, o Molo, weine! —
Jetzt bekommst du zehnmal Hiebe
Und du krieg'st sie ganz alleine.“

Also spricht der schwarze Sklave,
Spricht's durch seine weißen Zähne,
Und es rinnt von seinem Auge
Eine dicke Mohrenthräne.

